

Toralesung: 1. Sefer: B<sup>e</sup>reschit [1BM] 16, 1 – 17, 22. Haftara: J<sup>e</sup>hoschua 5, 1-15.

08.11.2024 18.45 Ma'ariw I<sup>e</sup>Schabat

09.11.2024 09.30 Schabbat Simcha

10.00 Schachrit I<sup>e</sup>Schabbat

## Ich sehe dich

Hagar, die ägyptische Magd von Awrams Frau Sarai hat kein einfaches Leben. Sie wird von Sarai respektlos behandelt. Als Sarai nicht schwanger wird, beschliesst sie, dass Hagar als Leihmutter dienen soll. Als Hagar tatsächlich Awrams Kind trägt und es voller Stolz Sarai zeigt, wird diese wütend und beschwert sich bei Awram über das hochmütige Verhalten von Hagar. Awram will sich jedoch nicht in die Beziehung der beiden Frauen einmischen und gibt Sarai freie Hand, mit Hagar zu verfahren, wie sie es für richtig hält. Daraufhin macht Sarai Hagar das Leben schwer, so schwer, dass Hagar vor Sarai in die Wüste flieht. An einer Quelle spricht ein Engel des EWIGEN sie an. Als sie sagt, dass sie vor der schlechten Behandlung durch Sarai flieht, überzeugt der Engel sie, zurückzukehren und die schlechte Behandlung von Sarai zu ertragen. Er verspricht ihr, dass sie einen Sohn gebären und viele Nachkommen haben wird.

Awram und Sarai nennen Hagar nie beim Namen, sondern nur 'Magd'. Diese Verneinung Hagers Würdigkeit steht in schrillum Gegensatz zur Begegnung mit dem Engel. Der Engel spricht sie mit ihrem Namen, Hagar, an. Dann geschieht etwas Einzigartiges, etwas, das keine andere Person in der Tora tut: Hagar gibt dem EWIGEN einen Namen: «Du bist ein Gott des Sehens – אֱלֹהֵי רֹאִי – El Ro'i. Denn, sagte sie, habe ich hier nicht den gesehen, der auf mich sieht?» (B<sup>e</sup>reschit 16, 13).

Aus dem Namen, den Hagar dem EWIGEN gibt – «Gott des Sehens» – in Kombination mit den Umständen, in denen sie sich befindet, können wir eine wichtige Lektion lernen. Hagar floh aus einer für sie unangenehmen Situation. Es war eine Situation, in der sie als Person weder wertgeschätzt noch wahrgenommen wurde, nicht als ein wertvoller Mensch mit Gefühlen und Selbstachtung, stattdessen nur als nützliche Gebärmutter.

Nicht gesehen zu werden, ob es eine objektive Tatsache oder ein subjektives Gefühl ist, kann schwer auf Menschen lasten. Das Gefühl von Menschengruppen, nicht gesehen oder nicht gehört zu werden, schlägt sich oft in politischen Strömungen nieder. Es ist vielleicht ein wesentlicher Bestandteil des israelisch-palästinensischen Konflikts. Verallgemeinert kann gesagt werden, dass sich beide Seiten von der jeweils anderen Seite nicht wirklich gesehen fühlen – weder ihre Geschichte, ihr Leiden noch ihre Bedürfnisse.

In der Tora werden wir aufgerufen, auf den Wegen Gottes zu wandeln: «Und nun, Israel, was fordert der EWIGE, dein Gott, von dir mehr, als dass du den EWIGEN deinen Gott fürchtest, auf allen seinen Wegen gehst, ihn liebst und dem EWIGEN, deinem Gott, dienst von ganzem Herzen und ganzer Seele» (D<sup>e</sup>warim 10, 12). Hagar zeigt uns durch ihre Namensgebung Gottes, dass das Sehen des Anderen ein Weg ist, der Gott uns zu gehen lehrt.

Schabbat Schalom,

Rabbiner Ruven Bar Ephraim